

Stellungnahme des Klimabeirats der Stadt Graz zu den geplanten Photovoltaik-Anlagen in Graz als Teil des PV-Masterplans

In der Sitzung des Klimabeirats am 22. Januar 2025 wurden die geplanten PV-Projekte in Andritz ausführlich diskutiert und die Vor- und Nachteile abgewogen:

Die vollständige Umstellung der Stromerzeugung auf Erneuerbare Energieträger ist essenziell für die Dekarbonisierung unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Auf allen Ebenen – der Europäischen Union, der Bundesebene Österreichs, des Landes Steiermark sowie der Stadt Graz – sind wir dem Ziel der Klimaneutralität bis 2040 bzw. 2050 rechtlich verbindlich verpflichtet.

Die Dringlichkeit der vollständigen Umstellung des Energiesystems auf Erneuerbare Energieträger ist groß – nur wenn die Energiewende bis 2030, spätestens 2035 gelingt, können auch alle anderen Bereiche (Industrie, Verkehr, Gebäude) ihre gesetzten Klimaziele erreichen. Elektrifizierung von Mobilität und industriellen Prozessen sind wichtige Bestandteile einer wirtschaftlich und gesellschaftlich akzeptierten Dekarbonisierung, die auch lokale Ko-Benefits für die Luftqualität und somit Gesundheit der Grazer Bevölkerung bedeutet. Die geplanten PV-Anlagen in Andritz könnten beispielsweise ein Drittel des jährlichen Strombedarfs der Grazer Straßenbahnen abdecken. Die Alternative zur Errichtung von PV-Anlagen und Windparks wäre, den Stromverbrauch deutlich stärker einzuschränken, mit damit einhergehenden deutlich höheren Strompreisen, Verlust der Wettbewerbsfähigkeit und von Arbeitsplätzen.

Die Transition des Energiesystems kann jedoch nur gelingen, wenn die Umstellung möglichst kostensparend, großskalig und rasch gelingt. Photovoltaik auf Freiflächen ist hier, im Vergleich zu Photovoltaik auf Gebäuden, im Vorteil: die Kosten sind deutlich geringer, die Umsetzung einfacher und es braucht nicht hunderte von Einzelprojekten, um in Summe auf das gleiche Einsparungspotenzial zu kommen.¹ Was in der konkreten Projektierung besonders kostensparend ist, ist, dass die projektierten Flächen ein Wasserschongebiet und somit außer Nutzung gestellt sind – die Opportunitätskosten der Fläche (in Form von Pachtgebühren, die allenfalls bei anderen Gebieten anfallen würden) sind somit vernachlässigbar.

Weitere Vorteile von Freiflächen-PV-Anlagen sind, dass es zu keiner zusätzlichen Versiegelung kommt, die Bodengesundheit erhalten bleibt und die PV-Module bei Bedarf leicht abgebaut werden können. Photovoltaik-Anlagen führen auch zu keinen nennenswerten Lärmbelastigungen und damit verbundenen Anrainerproblemen.

Der momentane Kristallisationspunkt der Diskussion dreht sich jedoch um die Zerstörung eines Naherholungsgebiets. Diese Flächen werden derzeit als inoffizielle Hundewiese genutzt, eine Nutzung, die von den städtischen Eigentümern geduldet wird. Die Erholungsfunktion für Anwohner:innen scheint in Anbetracht der angrenzenden stark befahrenen Landesstraße gering. Viele andere nah gelegene Naherholungsgebiete, wie beispielsweise die Flächen um den Rielteich, scheinen hier wesentlich erhaltenswerter. Unser Lösungsvorschlag wäre es daher, eine offizielle Hundewiese in Andritz anzudenken, um diesem Nutzungsbedürfnis weiterhin, allerdings in anderer Lage, gerecht zu werden. Gegeben der Kosteneinsparungen aus der Lage der PV-Projekte sollte so eine Lösung durchaus budgetär realisierbar sein. Eine weitere Möglichkeit, um die Akzeptanz zu

¹ Das bedeutet allerdings nicht, dass es nicht auch die PV-Anlagen auf Dachflächen und Gebäudewänden brauchen wird – letztlich werden möglichst alle wirtschaftlichen Ausbaupotenziale gehoben werden müssen, damit die Transition gelingen kann.

erhöhen, wäre die Anrainer:innen in Form von Energiegemeinschaften einzubinden, so sie dies wollen.

Der letzte Punkt betrifft ein psychologisches Phänomen², das in der Wissenschaft gut beforscht ist: alle sind für saubere, erneuerbare Energie, nur nicht vor der eigenen Haustür. Die Grazerinnen und Grazer dürfen aber nicht erwarten, dass die Gemeinden im Umland, oder gar das Ausland, den Ausbau von Erneuerbaren für Graz mitstemmen werden. Auch die Stadt Graz ist in der Verantwortung ihren Beitrag zur Klimawende zu leisten, die lokale Energieerzeugung zu erhöhen und somit die Unabhängigkeit und Versorgungssicherheit zu erhöhen. Ein überparteiliches Bekenntnis und die Umsetzung der PV-Großprojekte seitens der Stadt Graz würden hier einen wesentlichen Schritt in die richtige Richtung darstellen.

Auf Basis dieser Abwägungen empfiehlt der Klimabeirat der Stadt Graz einstimmig die Umsetzung dieser beiden PV-Projekte, da die Vorteile die Nachteile eindeutig überwiegen. Graz macht sich damit ein großes Stück unabhängiger in der Stromversorgung, leistet einen Beitrag zur Versorgungssicherheit, unterstützt die Elektrifizierung von Mobilität und Industrie und trägt somit auch zu einer besseren Luftqualität und besseren Gesundheit der Grazer Bevölkerung bei.

Graz, 30. Januar 2025

Die Mitglieder des Klimabeirats:

Assoz. Prof. Dr. Birgit Bednar-Friedl, Universität Graz (Vorsitzende)

Assoz. Prof. Dr. Thomas Bruderermann, Universität Graz

Mag. Barbara Hammerl, StadtLABOR

Univ. Prof. Dr. Thomas Kienberger, Montanuniversität Leoben

Alina Lückl, MA, Plattform 1,5 Graz und Südwind

Dr. Ines Omann, Prozessbegleitung und Nachhaltigkeitsforschung

Univ. Prof. Dr. Ilona Otto, Universität Graz

Univ. Prof. Dr. Alexander Passer, Technische Universität Graz

Tristan Schachner, Plattform 1,5 Graz und Verein Mo Ve iT (Stv. Vorsitzender)

Univ. Prof. Dr. Karl Steininger, Universität Graz

Dr. Angelika Wolf, Climate Change Center Austria

Kontakte für Rückfragen:

Birgit Bednar-Friedl, birgit.friedl@uni-graz.at, 0316 380 7107

Barbara Hammerl, barbara.hammerl@stadtlaborgraz.at, 0676 4068815

Thomas Bruderermann, thomas.bruderman@uni-graz.at, 0316 380 7336

² Dieses Phänomen ist bekannt als NIMBY – Not in my Backyard.